

Spiegelungen des Orients

Das Bild Chinas in der europäischen Kartographie

Als mythischer Ort par excellence, auf den sich alle Träume und Ängste des Abendlandes konzentrierten, war der Orient für mehr als zwei Jahrtausende das ideale Ziel zu dem die europäischen Kaufleute, Missionare und Reisenden aufbrachen, um ihren Durst nach Reichtum und Wissen zu stillen.

Eine faszinierende und verzauberte Welt, in der sich riesige Ressourcen häuften, und aus der so kostbare Waren wie Seide, Edelsteine und Gewürze stammten.

Angesichts dieser Projektionen verwundert es nicht, dass Scharen von Seeleuten, Entdeckern und Reisenden auf See, in den Wüsten, den Gebirgen oder Wäldern verschollen gegangen sind, während sie versuchten ein geheimnisvolles, legendäres Land zu erreichen, das im Mittelalter mit dem Garten Eden gleichgesetzt wurde.

Pläne, Landkarten, Bücher, Bilder, astronomische, nautische und topografische Instrumente erzählen von diesem langen, mit Erfolgen und Misserfolgen übersäten Weg, auf dem sich Abendland und Morgenland begegnet sind. Es handelt sich um die Geschichte einer Reise, die den Menschen dazu drängte, immer ausgefeiltere und genialere Techniken und Instrumente zu entdecken und zu erforschen.

Doch damit nicht genug: Pläne und Landkarten offenbaren, wie sich das Bild Chinas in der europäischen Kultur im Laufe der Jahrhunderte verändert hat, welche Interaktionen sich zwischen diesen beiden Welten entwickelt haben und welche wechselseitigen Anregungen zur Förderung des Wissens und der Kultur sie empfangen haben.

Im europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs beherbergt das Castello del Buonconsiglio diese Ausstellung, die vom Studienzentrum "Martino Martini" in Trient in Zusammenarbeit mit dem Museum und der Soprintendenza ai Beni Librari e Archivistici der Autonomen Provinz Trient in der Absicht organisiert wurde, dem Publikum die Begegnung zwischen der europäischen und der chinesischen Kultur zu präsentieren.

DIE ANTIKE AUF DER SEIDENSTRAßE

In der Antike bildet das Mittelmeer ein ausgezeichnetes Verbindungsgebiet zwischen Europa, Asien und Afrika.

Die entlang der Küste lebenden Völker zeigen großes Interesse an Reisen, Entdeckungsfahrten und Handel, sowohl auf dem Seeweg über das Mittelmeer als auch auf dem Landweg: ein Ziel dieser unablässigen Suche ist der Orient, aus dem seltene und kostbare Produkte wie Gewürze, Balsamöle, Edelsteine und Gewebe kommen.

Das Wissen von der Existenz eines großen, mächtigen Reiches jenseits der Steppe und der Berge ist auch im Alten Rom verbreitet. Allerdings sind die Informationen über das *Reich der Mitte*, die Reisende und Kaufleute vermitteln, oft konfus und sorgen für Ungewissheit und Legendenbildung.

Die von Griechen, Phöniziern, Ägyptern auf Reisen gesammelten Erfahrungen gestatten den Hellenistischen Geographen - zusammen mit astronomischen Studien - die **Ökumene**, d.h. wörtlich "den Teil der Welt, der von Menschen bewohnt ist" darzustellen. Es handelt sich um ein Schema, das auf zwei lotrechten Achsen basiert: ein fundamentaler Parallelkreis, der quer durch Mittelmeer verläuft sowie ein Meridiankreis, der durch Rhodos geht und die beiden Pole verbindet. Im ägyptischen Alexandria gelingt es Eratosthenes bereits im III. Jh. v. Chr. den Umfang der Erde annäherungsweise zu berechnen, wobei sein Ergebnis dem tatsächlichen Wert sehr nahe kommt. Später arbeitet Claudius Ptolemäus im II. Jh. n. Chr. ein Raster aus Längen- und Breitengraden aus, das ermöglicht, jedes bedeutende geographische Objekt zu bestimmen.

Die Römer entwerfen Karten zu praktischen Zwecken und führen das Prinzip der Symbolik ein, wie die *Tabula Peutingeriana* (Peutingersche Tafel) belegt, die mittelalterliche Kopie einer Straßenkarte.

DAS MITTELALTER

CHINA ZWISCHEN MYTHOS UND WIRKLICHKEIT

“Ihr wisst, dass Cathay (China) das äußerste Ende der Erdoberfläche auf einer Linie mit Spanien bildet, und dass es im Westen an das Reich von Armalec (Bengalen) grenzt; im Osten an das östliche Meer und im Norden an die Kaspischen Berge, die eine Barriere zur vermauerten Tartarei bilden“

Buch des Wissens über alle Königreiche, Länder und Signorien, die auf der Welt existieren, um 1350

Die ersten Jahrhunderte des Mittelalters sind in Europa durch politische Instabilität und Zersplitterung gekennzeichnet, ausgelöst durch den Niedergang des Römischen Reiches und die Gründung neuer Reiche. In den Mittelmeerländern, von Marokko bis Persien, schafft die islamische Expansion eine neue, eindrucksvolle sprachliche und religiöse Gemeinschaft.

Völker und Kulturen begegnen sich und stoßen aufeinander.

Ab dem XI. Jahrhundert nehmen die Kaufleute des Alten Kontinents den Handel mit den östlichen Ufern des Mittelmeers wieder auf und kommen mit den aus Zentralasien kommenden Karawanen in Kontakt.

Der Orient mit seinen exotischen und kostbaren Waren weckt die Neugier und das Interesse von Reisenden und Händlern. Marco Polo, Protagonist einer Reise, die gut vierundzwanzig Jahre dauerte, ist vermutlich der berühmteste Kundschafter einer fernen, andersartigen und geheimnisvollen Welt, die nur durch Legenden und phantasiereiche Erzählungen bekannt ist. Im *Millione* beschreibt er präzise jene Orte, die Staunen erzeugen, und offenbart seinen Zeitgenossen eine Zivilisation, die sich der westlichen Welt öffnet.

Die Karten spiegeln das verbreitete Gefühl von Furcht und Unsicherheit wieder: das Gebiet scheint von Monstern und gewalttätigen Wesen bevölkert zu sein, die in einem Strudel Furcht erregender Allegorien die Vernichtung der Menschheit ankünden. Die symbolisch gen Osten orientierte Karte der Ökumene stellt Jerusalem ins Zentrum. Im Fernen Osten liegt das Paradies Eden, nördlich von China das gefürchtete Land der Gog und Magog, die Dämonen vom Rande der Welt.

Im Unterschied zu diesen Karten erscheinen die der Händler praktischer und konkreter. Dank des Austausches mit arabischen Seefahrern, den Expeditionen von Reisenden wie Marco Polo und dem Gebrauch des Kompasses, eine Erfindung die traditionell den

Chinesen zugeschrieben wird und auf das XII. Jahrhundert zurückgeht, eignen sich die westlichen Kaufleute geographische Kenntnisse über die Regionen "Ostindiens" beziehungsweise "Gewürzländer" an, die immer detaillierter und brauchbarer werden.

DAS SECHZEHNTE JAHRHUNDERT DER WEG NACH INDIEN

“China muss als eines der größten Reiche angesehen werden, das je existiert hat”
Giovanni Botero, *Le Relazioni Universali*, 1591

Ein neues Vertrauen in den Menschen und seine Fähigkeiten kennzeichnet zusammen mit einem erneuerten Interesse an der Kultur der Klassik, die als Vorbild der Vollkommenheit betrachtet wird, die ersten Jahrzehnte der Neuzeit. Zwischen dem XV. und dem XVI. Jahrhundert werden viele Erfindungen und Entdeckungen gemacht, die dem Menschen erlauben, neue Grenzen der Welt und des Wissens zu überschreiten.

Dank der Einführung und Perfektionierung einiger Instrumente, wie dem Astrolabium und dem nautischen Quadranten, sowie einer präziseren Berechnung der Breitengrade, können sich die europäischen Seefahrer aufs offene Meer hinauswagen und die dem mittelalterlichen Menschen durch Unwissenheit, Aberglauben und Technik gesetzten Grenzen überwinden. Ostindien bleibt das auf neuen Seewegen angesteuerte Ziel. Auf einer dieser Reisen entdeckt Christoph Kolumbus 1492 durch Zufall einen neuen Kontinent, Amerika. Die portugiesischen Seefahrer erschließen einen direkten Seeweg nach China und erleichtern damit die Erkundung dieses Landes.

Geografische Forschung und neue Entdeckungen zwingen die Kartographen zu einer permanenten Aktualisierung von Globen und Karten. Unter Fortführung der Tradition mittelalterlicher Schifferhandbücher und Seekarten, beschränken sie sich fast ausschließlich darauf, die Häfen und Küsten zu beschreiben, mit wenigen Hinweisen auf das Hinterland, Städte, Bergwerke und Erzvorkommen, Produktionszentren erlesener Waren wie Seide und Gewürze.

Dank der Druckkunst, eine Erfindung der Chinesen, die Johannes Gutenberg (1456) nach Europa einführt, werden preiswertere Landkarten hergestellt und vertrieben, die umfang- und detailreicher sind. Zu den bedeutendsten Werke zählt der berühmte von Abraham Ortelius veröffentlichte Atlas, sowie die Karten von Gerardus Mercator, die auf neuen Berechnungen und einem neuen Projektionssystem zunehmender Breitengrade beruhen.

DAS SIEBZEHNTE JAHRHUNDERT .

FORSCHUNGSREISENDE UND MISSIONARE

Einige nennen es Serica, andere Sina oder China und die Tartaren Catai, oder Mangin [...] die Chinesen selbst jedoch nennen ihr Reich Chunghoa [Zhonghua] und Cungque [Zhongguo].

Martino Martini, *Novus Atlas Sinensis*, 1655

Reisen und geographische Erkundungen stellen nicht nur ein Vorrecht der Kaufleute und Seefahrer dar, sondern auch der christlichen Missionare. Bereits im Mittelalter - in der Epoche des mongolischen Friedens (*pax mongolica*) - begeben sich Mönche des Dominikaner- und Franziskanerordens im Auftrag des Papstes oder des französischen Königs mit apostolischen und diplomatischen Missionen nach China.

Im siebzehnten Jahrhundert gehören die gen Osten ziehenden Missionare vor allem dem Jesuitenorden an, der 1534 von dem spanischen Adligen Ignatius von Loyola mit dem Ziel gegründet wurde, den christlichen Glauben zu verteidigen und die Völker der gerade entdeckten Gebiete zu bekehren.

Die Jesuiten sind die ersten westlichen Missionare, die die Sprache der einheimischen Völker lernen, um echte zweisprachige Wörterbücher herzustellen. Sie gehören zu den größten Kennern Chinas und seiner Kultur: Matteo Ricci stützt sich auf den Atlas von Ortelius und arbeitet eine Weltkarte aus, in die das hohe technische Niveau, das die chinesische Kartographie bereits erreicht hat, einfließt. In der Version von 1600, die in hunderten von Exemplaren gedruckt und verbreitet wurde, wird China sogar in der Mitte angesiedelt.

Jesuit ist auch der Trentiner Martino Martini, Autor des *Novus Atlas Sinensis* (1655). Für dessen Abfassung sammelt, prüft, und vereinigt er eine immense Menge an präzisen und detaillierten Daten, die die chinesischen Beamten zu fiskalischen Zwecken über die Bewohner, das Territorium und die Ressourcen aufgezeichnet haben.

Fast ein Jahrhundert lang gilt dieser *Atlas* als das zuverlässigste Werk, das in Europa jemals über das chinesische Kaiserreich veröffentlicht wurde.

Von Trient nach China.

Der Jesuit Martino Martini, ein großer Forscher des Siebzehnten Jahrhunderts

Unter den bedeutendsten europäischen Vorreitern der Erforschung Chinas spielt die Person des Jesuiten Martino Martini, geboren in Trient im Jahre 1614, eine herausragende Rolle.

In dieser Grenzstadt zwischen dem Deutschen Kaiserreich und der italienischen Halbinsel verbringt er in dem lebhaften und dynamischen Geschäftsviertel, wo Kaufleute und Handwerker verschiedener Nationalitäten zusammen leben, seine Jugendjahre.

Als einer der hochbegabten Schüler des Jesuitenkollegs, das in jenen Jahren in der Hauptstadt des Trentino gegründet wurde, wird er auf das renommierte Collegio Germanico in Rom geschickt, wo ihn angesehene Lehrer beim Heranreifen seiner Entscheidung fördern, die ihn in den Fernen Osten führen wird.

In China erweist sich Martini als aufmerksamer Beobachter des Landes und seiner Kultur, als großartiger Zeuge des schwierigen Überganges von der Ming zur Qing-Dynastie, den er in seinem Werk *De Bello Tartarico Historia* erzählt. Er ist der erste abendländische Forscher, der sich auf systematische Weise und voller Respekt der großen chinesischen geo-kartographischen Tradition nähert. In jener Zeit hatten die geographischen Forschungen Chinas bereits einen beachtlichen Entwicklungsstand erreicht und dem Trentiner Jesuiten gelingt es unter Ausnutzung dieses Wissens eine eigenständige Beschreibung des großen asiatischen Landes zu erarbeiten, den *Novus Atlas Sinensis* (1655), der sich auf die wichtigsten chinesischen Werke stützt und durch persönliche Datenerhebungen und Anmerkungen ergänzt wurde. Dank dieses Werks können die europäischen Intellektuellen ihre geographischen Kenntnisse über China, die Geschichte, Sprache und Sitten des Landes vertiefen.

DAS ACHTZEHNTE JAHRHUNDERT.

WISSENSCHAFT UND LEIDENSCHAFT FÜR DEN ORIENT

China ist das einzige Land Asiens, dessen geographische Größe bekannt ist, weil Kaiser Kangxi sich jesuitischer Astronomen bediente, um exakte Karten davon zu zeichnen.

Voltaire, Philosophisches Wörterbuch, 1764

Im achtzehnten Jahrhundert beeinflusst der Glaube an die Wissenschaft, der durch die Ideen der Aufklärung gefördert wurde, sämtliche Bereiche des menschlichen Wissens, von der Kunst zur Literatur, vom Recht zur Wirtschaft, von der Wissenschaft zur Technologie, einschließlich Geographie und Kartographie.

Die westlichen Wissenschaftler stützen sich nur auf belegte und bewährte Fakten und schließen jedes Element aus, das nicht durch die direkte Erfahrung gestützt wird: in den Karten verschwinden monströse Völker, imaginäre Pflanzen und Tiere, noch unbekannte Orte aus den Beschreibungen. Der Kartograph zieht es vor, unbekannte oder nur teilweise erforschte Gebiete weiß zu lassen, damit sie in einer späteren Version der Karte vervollständigt werden können. Jede unbekannte Region der Welt wird zu einem Raum, der entdeckt, erforscht, kolonialisiert werden muss.

Zu den Völkern, die am stärksten die Neugier der Europäer auf sich ziehen, gehört das chinesische Volk, vielleicht weil es so verschlossen und undurchdringbar erscheint. Eine regelrechte Mode der "Chinoiserie" entsteht: alles, was aus dem Himmlischen Kaiserreich kommt oder daran erinnert, ist schön, interessant, bewundernswert. Die Freude an Porzellan, Gewürzen und Tee breitet sich aus.

Die der chinesischen Kultur zuerkannte Weisheit, Raffinesse und Feinsinnigkeit stellt die angebliche Vorherrschaft der europäischen Zivilisation in Frage.

DAS NEUNZEHNTE JAHRHUNDERT

BEGEGNUNGEN UND ZUSAMMENSTÖSSE ZWISCHEN DEN IMPERIEN

Wenn China erwacht, wird die Welt erzittern

Napoleon Bonaparte, 1816

Im neunzehnten Jahrhundert erzeugt China sowohl als Zielmarkt als auch Rohstoffquelle in den westlichen Ländern großen Appetit. England erzwingt mit Gewalt den Export von indischem Opium im Austausch gegen chinesischen Tee, und ein Bündnis, dem auch die Vereinigten Staaten und Frankreich angehören, nötigt den Kaiser, den Vertrag von Nanjing zu unterzeichnen, der erste in einer langen Reihe von Verträgen, die dem freien Handel Tür und Tor öffnen. So beginnt eine Periode der Unterordnung des Reichs der Mitte unter den westlichen Kolonialismus. Dieser beeinflusst auch die kartographische Darstellung mit dem Trend, nur die Küstengebiete und die Zentren des Handels zu betonen, die Details des Binnenlandes dagegen zu vernachlässigen.

Die Kartographie ist eines der wirksamsten Instrumente, die dem westlichen Imperialismus zur Verfügung stehen, denn sie liefert regelrechte Leitlinien zur territorialen Expansion. Im Büro des Politikers, Strategen, Kaufmanns oder Reeders gestatten die Karten, die Routen zu bestimmen und Etappen festzulegen, um die Herrschaft zu begründen und zu festigen.

DIE FASZINATION DES ORIENTS

SOUVENIRS UND CHINOISERIE

Die Faszination, die die Kultur und Kunst des Orients auf die Europäer ausübte, drückte sich sowohl über die Reisen und Expeditionen in diese ferne Länder aus, als auch über die Suche nach und die Sammlung von exotischen Objekten.

Von Beginn des 18. Jahrhunderts bis in unsere Tage bilden sich in Europa viele Sammlungen von „Chinoiserie“; welche in dieser Sektion, die die Ausstellung abschließt, als Beispiel in Erinnerung gerufen werden sollen. Es handelt sich um Gegenstände verschiedener Art, Vasen, Druckmatrizen, astronomische Instrumente, Porzellan und Opiumpipen, vereint nur durch die Faszination des Orients.

Fächer, Bestattungstafeln und Bronzeobjekte aus diversen Epochen aus der Sammlung des Convento delle Madonne delle Grazie di Arco sind Erinnerungen oder Geschenke der Missionare des Franziskanerordens in China aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.

Das wertvolle Zepter aus Bronze und Jade, die Siegel und Spitzen (?) für Kopfbedeckungen aus der Qing-Dynastie, welche aus einer privaten Sammlung stammen, sind hingegen Symbole und Zeichen der Macht der Mandarine. Die Mandarine, Titel, der auch den europäischen Missionaren und Martino Martini selbst verliehen wurde, waren hochrangige kaiserliche Beamte mit sowohl zivilen als auch militärischen Aufgaben. Ihre Prestige und ihre Autorität wurden über die Qualität und den Reichtum ihrer Bekleidung verdeutlicht, welche mit gestickten Symbolen, Edelsteinen und Spangen mit präzisen hierarchischen Bedeutungen verziert wurden.